



Schönere Heimat

Bewahren und gestalten

Vom Dorf in die Region Heimatpflege und Dorferneuerung
Vöhlenschloss in Frickenhausen Ein Herrensitze erwacht zum Leben
Historische Theater-Räume Denkmale der Publikumskultur





244



259



267



283



295



299

Aufsätze

244 Holger Magel und Wolfgang Ewald
Vom Dorf in die Region. Anmerkungen zur glückhaften Annäherung von Heimat- und Denkmalpflege und Dorferneuerung

259 Christian Schedler
Das Vöhlinschloss in Frickenhausen. Ein spätmittelalterlicher Herrnsitz erwacht zu neuem Leben

267 Helmut-Eberhard Paulus
Historische Theater-Räume in Bayern. Denkmale einer Publikumskultur der präsenten Darstellung – Mahnende Wertesymbole gerade in der Corona-Krise

283 Birgit Speckle
Lebensstationen unterfränkischer Bezirksräte. Erfahrungen mit digitalen und analogen Quellen

Forum Heimatforschung

295 Mit 66 Jahren ist lang noch nicht Schluss! Das Sudetendeutsche Archiv und seine unbekanntenen Schätze (Ingrid Sauer)

Heimat digital

299 Bayerns Dialekte Online (BDO). Bairisch, Fränkisch und Schwäbisch digital vereint (Vincenz Schwab)

Berichte

301 Bäuerliche Landwirtschaft gestaltet unsere Heimat. Die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) fordert ein Umdenken in der Agrarpolitik (Josef Schmid)

303 Wie wohnen? Wo leben? Fachtagung zum Flächensparen im ländlichen Raum am 22. Oktober 2021 in Muhr am See (Ursula Eberhard)

Bildnis der Heimat

304 Dr. Manfred Veit. Ingenieur-Offizier, Volkskundler und Heimatpflieger (Franz Josef Merkl)

- 306 Neues
- 307 Stellenausschreibung
- 308 Personalien
- 311 Neuerscheinungen
- 322 Autoren und Bildnachweis
- 323 Impressum

Titelbild: Rathaus und Brunnen in Sommerach (Lkr. Kitzingen) vor 1890. Im Ort lebte und wirkte der Arzt und Landrat Dr. Friedrich Engelhard Keller (1813–1901).

Lebensstationen unterfränkischer Bezirksräte

Erfahrungen mit digitalen und analogen Quellen

Birgit Speckle

Zur Geschichte der bayerischen Bezirkstage

Bezirke bilden neben Kommunen und Landkreisen die dritte kommunale Ebene in Bayern. Ihre Geschichte reicht bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück.

Mit dem Gesetz vom 15. August 1828 „die Landräthe betreffend“ machte die Bayerische Staatsregierung „einen kleinen Schritt“ in Richtung der „Beteiligung der Staatsbürger“ an den Regierungsgeschäften.¹ Eine solche Teilhabe hatte es bis dahin nicht gegeben. Bayern war in acht Kreise eingeteilt. Was zunächst Untermainkreis hieß, wurde nach diversen territorialen Veränderungen zum heutigen Unterfranken.² Für jeden dieser Kreise wurde ein Landrat gewählt, dessen Mitglieder Landräte genannt wurden. König Ludwig I. von Bayern (reg. 1825–1848) erwartete sich durch diese Gremien eine „Vereinfachung der inneren Verwaltung und eine größere Befestigung eines geordneten Staatshaushalts [...]“. Seitens der Abgeordneten betonte man dagegen die Mitwirkung der Bürger am und im Staat.³

Mit dem Landrätegesetz war der erste Schritt zur Selbstverwaltung der Bezirke getan. Im Januar 1829 traten die Landräte erstmals im Gesandtenbau der Residenz zu Würzburg zusammen. Das Plenum wurde in der Regel alle sechs Jahre von Wahlmännern gewählt. Die einzelnen Mitglieder ernannte schließlich der König, der auch alle Beschlüsse zu genehmigen hatte. Gewählt werden durften nur männliche Personen mit einem bestimmten Steueraufkommen: „Praktisch konnten nur Mitglieder der finanziellen Oberschicht in den Landrat kommen.“⁴ Dennoch begannen mit der Einsetzung der Landräte eine intensive Beteiligung der Abgeordneten an den Regierungsgeschäften sowie eine Auseinandersetzung insbesondere mit den Themen Gesundheitsfürsorge und Bildung.

Die Mitglieder des Landrats waren zunächst in vier Klassen unterteilt: adelige Grundbesitzer mit Gerichtsbarkeit, selbständige katholische oder protestantische Geistliche, Städte und Märkte und schließlich Land-

eigentümer ohne Gerichtsbarkeit.⁵ Außerdem gab es in den Regierungsbezirken, sofern solche Personen dort ansässig waren, eine Klasse der Standesherrn und erblichen Reichsräte“ sowie eine „Klasse der Universitäten“. Im Untermainkreis saßen Vertreter beider Klassen.⁶

Mit dem neuen Landratsgesetz von 1858 entwickelte sich dieses Gremium zu einer „öffentliche[n] Körperschaft“ mit einem „moderneren Wahlrecht“. Es hatte mehr Aufgaben und verfügte über „einen dauernden Ausschuss für die sitzungslose Zeit.“⁷ Gebildet wurde es nun erstens aus „Vertretern der Distriktsgemeinden des Regierungsbezirks [und zweitens] [...] aus Vertretern derjenigen Städte des Regierungsbezirks, welche der Kreisregierung unmittelbar untergeordnet waren“.⁸ Es folgten drittens Vertreter der Grundbesitzer mit einem bestimmten Grundsteuereinkommen und viertens drei Vertreter der wirklich selbständigen Pfarrer.⁹ Gab es darüber hinaus eine Universität, wie dies etwa in Würzburg der Fall war, wurde ebenfalls ein Vertreter in den Landrat gewählt.¹⁰

1919 wurden die Landräte des Kreises, der seit 1838 „Unterfranken und Aschaffenburg“ hieß, erstmals in freier, gleicher und geheimer Wahl gewählt, seine Mitglieder nannten sich nunmehr Kreisräte.¹¹ Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 erfolgte noch im selben Jahr die Gleichschaltung des Kreisrats und damit seine Verdammung zur Bedeutungslosigkeit. Mit dem Zusammenbruch des Naziregimes 1945 endeten die Funktionen der Bezirksverbände.

1953 beschloss der Bayerische Landtag eine neue Bezirksordnung, im Jahr darauf traten die Bezirkstage zum ersten Mal zusammen. Die Reform der Bezirke von 1978 führte zu deren Selbständigkeit: Seither repräsentieren nicht mehr ein Regierungspräsident oder eine Regierungspräsidentin, sondern ein Bezirkstagspräsident oder eine Bezirkstagspräsidentin diese dritte kommunale Ebene. Gleichzeitig sind die Präsidenten oder Präsidentinnen Dienstvorgesetzte der Bezirksverwaltungen.

Die Mitglieder der Bezirkstage werden alle fünf Jahre gemeinsam mit dem Bayerischen Landtag gewählt.

Der Bezirkstag ist Träger der überörtlichen Sozialhilfe und unterhält oder unterstützt öffentliche Einrichtungen, die dem wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Wohl der Bezirksbürgerinnen und -bürger dienen. Welche Fülle an Themen sie bereits in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens zu bearbeiten hatten, zeigen die folgenden Abschnitte.

Die Datenbank unterfränkischer Bezirksräte

Der Bezirk Unterfranken unterstützt und betreibt Forschungen zu seiner Geschichte und damit auch zu jener kommunalen Einrichtung, aus der er hervorgegangen ist: dem Landrat des Untermainkreises. In den 1980er Jahren erschien zunächst eine kleine Schrift, in der die historische Entwicklung des Bezirks kursorisch aufgearbeitet ist.¹² In den Jahren darauf verfasste Peter Kolb zwei vom Bezirk Unterfranken geförderte Arbeiten, in denen er dessen Geschichte und Wirken ausführlich aufarbeitet.¹³

Aktuell ist die Bezirksheimatpflege mit dem Abschluss einer Online-Datenbank beschäftigt. In ihr sind die Namen sowie Geburts- und Sterbejahre der über 600 Rätinnen und Räte verzeichnet, welche die Geschicke des heutigen Bezirks Unterfranken seit 1829 lenkten und lenken. Die Daten lassen sich in Form eines alphabetischen Namensregisters oder geordnet nach Legislaturperioden bzw. nach den historischen Klassen, Vertretungen oder Parteien darstellen, denen die einzelnen Personen angehörten.¹⁴

Die Datenbank kann bei Biographieforschungen hilfreich sein oder gesellschaftspolitische Entwicklungen aufzeigen. Sie zeichnet etwa den langen Weg der Gleichberechtigung von Männern und Frauen nach. Mit der Einführung des Frauenwahlrechts in Deutschland 1918 zog mit Selma Lohse die erste Frau in den Kreisrat ein. Nach dem Ende der Wahlperiode 1933 blieb das Gremium bis zu seiner Auflösung 1945 frauenlos. Dem 1954 gegründeten Bezirkstag von Unterfranken gehörte bis 1958 mit Gerda Laufer erneut eine Frau an. Von 1958 bis 1962 war der Bezirkstag wieder ausschließlich mit Männern besetzt, dann errang Gertrud Wucherer für die Wahlperiode 1962–1966 ein Mandat. Es dauerte eine weitere Wahlperiode, bis Frauen mit der Emanzipationsbewegung der 1970er Jahre ihren Platz endgültig behaupteten. 1970 trat Eva Honecker in den Bezirkstag ein, 1974 Zita Zeier. 1978 kam Ruth Bauer dazu, 1982 Charlotte Staiger. In der

aktuellen Legislaturperiode umfasst der unterfränkische Bezirkstag 24 Personen, 14 davon sind Frauen, also rund 60 Prozent.

Quellen und Quellenkritik

Die Namen und Herkunftsorte sämtlicher unterfränkischer Rätinnen und Räte, die zwischen 1829 und 1918 tätig waren, stehen in den Anhängen und dem Anmerkungsapparat von Peter Kolbs bereits genannten Publikationen. Das gilt ebenso für alle zum Einsatz gekommenen Stellvertreter.¹⁵ Die Namen aus der Zeit nach 1918 stammen aus den Sitzungsprotokollen. Um die jeweiligen Geburts- und Sterbejahre zu erfassen, waren jedoch verschiedene, teilweise aufwändige Ansätze notwendig.

Bei der Suche nach Lebensdaten verstorbener Bezirksrätinnen und -räte, die seit 1954 amtierten, halfen deren Nachfolgerinnen und Nachfolger im Amt, das Kollegium in der Bezirksverwaltung sowie Forschungen in der bezirkseigenen Registratur.¹⁶ Bei Personen, die zugleich Landtagsabgeordnete waren, sind Lebensdaten teilweise online abrufbar.¹⁷ Geburts- und Todesdaten katholischer Geistlicher aus dem Bistum Würzburg sind in Verzeichnissen des Diözesanarchivs Würzburg registriert, bei den evangelischen Amtskollegen liegen sie im Landeskirchlichen Archiv Nürnberg. Bei Adelligen geben die Handbücher des in Bayern immatrikulierten Adels Auskunft. Zu einzelnen adeligen Familien liegen außerdem Monografien vor.¹⁸

Es blieben trotz dieser Recherchemöglichkeiten gut Hundert Personen, bei denen sich eine vertiefte Suche als notwendig erwies. Wo der Geburts- oder Sterbeort bekannt und der Landrat bzw. Kreisrat katholischen Glaubens war, sind Tauf-, Sterbe- und Heiratsmatrikel im Diözesanarchiv Würzburg über Mikrofilm greifbar. Bei Mandatsträgern evangelischen Glaubens waren Nachfragen beim Landeskirchlichen Archiv in Nürnberg erforderlich. Bei dem im Folgenden vorgestellten, in Fulda geborenen Landrat Peter Binder fand sich das Geburtsdatum im Taufregister, das wiederum in der Online-Datenbank *Matricula* digitalisiert ist. Bei Geburts- und Sterbejahren ab 1876 gingen Suchanfragen an die jeweiligen Standesämter.

Unverzichtbar bei den Recherchen waren Ortschroniken, die mittlerweile für die meisten unterfränkischen Dörfer, Märkte und Städte vorliegen. Umfang, Zielsetzung und Forschungstiefe sind dabei verschieden.



Die Würzburger Residenz mit dem sogenannten Gesandtenbau, einem zweigeschossigen Walmdachbau (Mitte rechts), in dem von 1829 bis 1849 der Landrat des Untermainkreises tagte. Lithografie von Joseph August Hofmann, um 1835.

Publikationen zur Ortsgeschichte gaben manches Mal den Hinweis auf den Geburtsort eines Landrats. Zwei Beispiele sind in diesem Text näher beschrieben: Informationen zur Herkunft und Familie Michael Anton Dölzers stammen aus einer Abhandlung Wolfgang Trosts über die Mühlen in Würth am Main. Peter Binders Geburtsort Fulda findet sich in der Ortschronik von Adelsberg, wo er während seiner Landratszeit lebte. Lebensdaten von Personen, die in der Zeit des nationalsozialistischen Regimes lebten, dokumentieren Meldekarten der NSDAP sowie Spruchkammerakten, die im Staatsarchiv Würzburg bzw. im Bundesarchiv Berlin aufbewahrt sind. Als weitere Quellen dienten Kataster und Nachlassakten sowie Sammelakten zu bestimmten Berufsgruppen. Ein Beispiel für den Nutzen dieser Aktenbestände sind die Recherchen zu dem als Arzt praktizierenden Landrat Dr. Friedrich Engelhard Keller, dem der Hauptabschnitt dieser Arbeit gewidmet ist.

Die Ermittlung der Geburts- und Sterbejahre zahlreicher unterfränkischer Rätinnen und Räte wäre nicht zu leisten gewesen ohne die Hilfe der Archivarinnen und Archivare in Orts- und überregionalen Archiven sowie der Kreisarchivpfleger und -pflegerinnen von Unterfranken. Zahlreiche Mitglieder der Heimat- und Geschichtsvereine in Unterfranken nutzten für das Projekt ihre Kontakte untereinander oder ihre Bekanntschaften vor Ort und machten sich auch zu örtlichen Friedhöfen auf, wo mancher Grabstein Auskunft über Lebensdaten ehemaliger Land- bzw. Bezirksräte gab. Diesen Einsatz leisteten ebenso zahlreiche unterfränkische Stadt- und Kreisheimatpflegerinnen und -pfleger sowie, allen voran, der Bezirksheimatpfleger von Unterfranken, Klaus Reder, der das Projekt leitete.

Eine besondere Stellung nahm bei den Recherchen die Online-Plattform bavarikon ein. Deswegen sind im Fußnotenapparat die dort gefundenen Quellen mit einem entsprechenden Vermerk versehen. Das Portal bavarikon ist im Aufbau begriffen, verfügt jedoch bereits jetzt über Digitalisate von rund 78.000 Titeln. Dazu gehören Zeitungen, die analog nur schwer greifbar oder mit vertretbarem Zeitaufwand durchzusehen wären. Aktuell sind Periodika bis zum Jahrgang 1877 eingestellt.

Zu den Suchfunktionen bei bavarikon gibt die Hilfeseite Auskunft. Eine weitere Recherchemöglichkeit bietet die Online-Plattform digipress der Bayerischen Staatsbibliothek, die bei einigen Zeitungen auch Jahrgänge nach 1877 bereitstellt.

Ohne die Recherche bei bavarikon wäre das Projekt, die Lebensdaten der unterfränkischen Rätinnen und Räte zu ermitteln, an entscheidenden Stellen nicht weitergekommen, denn bei allen drei hier vorgestellten Personen fand sich dort die entscheidende Quelle für fehlende biographische Angaben: Bei Michael Anton Dölzer war es eine Ediktalladung und bei Peter Binder eine Todesanzeige, die jeweils auf den Wohnort hinwies, bei Friedrich Engelhard Keller eine „Qualifikationstabelle“, die Auskunft über Geburtsort und -tag gab. Anhand der drei folgenden Kurzbiografien stelle ich meine Recherchen mit den vorgestellten Instrumenten und deren Ergebnisse in gebotener Kürze vor.

Peter Binder aus Adelsberg, Landrat 1829–1830

Peter Binder wurde am 29. August 1795 in Fulda geboren und in der Dompfarrei Christus der Erlöser katholisch getauft.¹⁹ 1819 erwarb er das mit zwei Hypotheken belastete Hofgut in Adelsberg bei Gemünden (Lkr. Main-Spessart): „Er hauste anfänglich mit einer ledigen Köchin [...] im Schlösschen zusammen, auf diesem Gutshof, der im ganzen einsam und verlassen und verlottert da lag.“²⁰ Peter Binders Eltern und seine drei Geschwister zogen ebenfalls nach Adelsberg.²¹ In den Jahren von 1828 bis 1837 zahlte Binder für sein Gut Umlagen an die Distriktskasse des zuständigen königlichen Landgerichts Gemünden.²²

Einige Schlaglichter auf Binders Privatleben haben die Zeit überdauert: Seine Mutter starb 1829 mit 63 Jahren in Adelsberg,²³ 1836 sein Vater Adam Binder, Kellereiverwalter von Adelsberg. Er vermachte der Kapellenstiftung von Kissingen, dem heutigen Bad Kissingen, 200 Gulden.²⁴ 1837 lebte Peter Binder mit einer Schwester zusammen, die an Schwindsucht litt.²⁵ 1842 verkaufte er Gut Adelsberg für 48.000 Gulden. Damit hatte er den 23 Jahre zuvor (1819) für 17.500 Gulden erworbenen Besitz²⁶ deutlich vermehrt. Im Alter von 47 Jahren ließ er sich in Gemünden als lediger Privatier nieder.²⁷ 1859 machte er in Brückenau, dem heutigen Bad Brückenau (Lkr. Bad Kissingen), eine Kur.²⁸

1829 übernahm Binder ein Mandat im neu gegründeten Landrat des Untermainkreises, dem er bis 1830 ange-



Hüftbild des Landtagsabgeordneten Peter Binder. Lithografie von F. Knauber, 1850.

hörte.²⁹ Dann gelang ihm der Sprung nach München. Von 1831 bis 1837 hatte er ein Mandat in der Kammer der Abgeordneten des Landtags des Königreichs Bayern inne.³⁰ Damit war dem frischgebackenen Abgeordneten allerdings eine weitere Funktion als Landrat des Untermainkreises verwehrt.³¹ 1849 zog er, nach einer Pause von zwölf Jahren, im Alter von 54 Jahren wieder in den Landtag ein. 1851 und 1852 fungierte er zudem als einer von zwei Schuldentilgungs-Kommissaren.³² Zumindest im Jahr 1850 war er außerdem Bürgermeister von Gemünden.³³

Im Landtag saß Peter Binder im Ausschuss für Steuern, im Geschäftsordnungsausschuss sowie im Ausschuss für Gegenstände der Gesetzgebung. 1831 bis 1834 war er in der „aktiven Opposition“, als „Werkzeug‘ der Oppositionsführer, aber dennoch zur Gruppe ‚extasirte [d. h. extreme] Liberale‘ gehörig.“³⁴ Im Landtag präsen-

tierte er sich 1831 als Kenner des Untermainkreises, als dessen Landrat ein Postulat für die Umwandlung einer Vizinalstraße, einer Straße also, deren Unterhalt von den lokalen Gemeinden zu bestreiten war,³⁵ ablehnte. Binder erläuterte, diese Ablehnung liege „einstheils in dem Interesse einer Stadt, deren Mitglieder im Landrathe nicht wünschen konnten, daß dieselbe von Schweinfurt aus gerade nach Frankfurt geleitet werde; anderntheils, weil dem Landrathe kein vollständiger Kostenvoranschlag mitgetheilt wurde, um darnach prüfen und bewilligen zu können.“³⁶

Peter Binder vertrat seine freiheitliche Gesinnung im Landtag mit Leidenschaft, spitzer Zunge und Argumentationszügen, die er als provokatives Potpourri aus Tagespolitik, Bibelzitate und liberalen Schlagworten präsentierte. Dies zeigt ein kleiner Ausschnitt aus seinen Auslassungen zur Pressefreiheit: „Auch ich [...] bin von dem Daseyn einer schlechten Presse überzeugt. Aber ich möchte doch auch zwei andere Ausdrücke für die beiden Arten der Presse wählen, nämlich Reaktions- und Oppositionspresse. Meine Herren! Die Oppositionspresse, wo sie sich frei bewegt, hat noch nie diesen großen Schaden angerichtet, mit dem man sich immer herumträgt. Blicken wir doch einmal nach Amerika [...], wo die Presse ganz frei ist! Vor jeder Präsidenten=Wahl sehen Sie die sich meldenden Kandidaten mit den gemeinsten Schimpffnamen überhäuft, es werden ihnen alle möglichen Lächerlichkeiten zur Last gelegt, und immer [...] geht ein edler Charakter aus der

Wahl=Urne als Präsident hervor und ihm gehorcht ein großes freies Volk. [...] Einst sagte Christus zu seinen Jüngern: ‚wenn ihr die Feigenbäume grünen sehet, so sagt ihr, der Sommer kommt.‘ Und das Volk sagt, wenn die, in Zeiten seiner Erhebung versprochenen Freiheiten wieder beschränkt werden, wenn man der freien Presse, deren man sich einst bediente [...] Fesseln anzulegen sucht, [...] da sagt das Volk: Die Reaktion treibt wieder ihr altes böses Spiel.“³⁷

Die Tagespresse berichtete über die Sitzungen des Landtags ausführlich, teilweise sogar in protokollarischer Form.³⁸ Solche klaren Bekenntnisse zur Pressefreiheit provozierten daher, insbesondere in königstreuen Blättern, ironische und polemische Kommentare.³⁹ Diesen war Peter Binder häufig ausgesetzt.

Neben dergleichen grundsätzlichen Einlassungen kümmerte sich Landrat Binder bis zu seinem Austritt 1858 auch um konkrete Anliegen aus seinem Wahlbezirk. Dazu gehörte etwa die „Aufhebung des für Floßholz auf der Schondra zu 3 1/8 Kreuzer per Klafter, sowie für den Holländer-Stamm auf der Saale zu 34 Kreuzer per Stamm erhobenen Zolles.“⁴⁰

Peter Binder, „früher Gutsbesitzer zu Adelsberg und bayerischer Landtagsabgeordneter in den Jahren 1831–1859“⁴¹, starb am 22. Februar 1866 in Kreuzwertheim, nahe Gemünden, im Alter von 70 Jahren. In einer Todesanzeige, wie sie in jenen Jahren noch selten war, trauerten um ihn sein Neffe Philipp Wiegand, ein Apotheker, und seine Nichte Lisette Wiegand.⁴²

Von 1819 bis 1842 war Peter Binder der Besitzer von Gut Adelsberg, zu dem auch Schloss Adolfsbühl mit seinem 1626 errichteten Herrenhaus gehörte (Aufnahme aus dem Jahr 1966).



Michael Anton Dölzer aus Wörth am Main, Landrat 1865–1869

Michael Antonius Dölzer wurde am 10. Oktober 1822 in Wörth am Main (Lkr. Miltenberg) geboren. Sein Vater war Michael Josef Dölzer (1789–1835), seine Mutter Anna Maria, geb. Weber aus Röllfeld im selben Landkreis.⁴³

Am 23. Juni 1853 schloss Dölzer seine Prüfung zum Müller mit „vorzüglich“ ab, am 29. Oktober erhielt er die Konzession, in Wörth als selbständiger Müller zu arbeiten. 1854 heiratete er die am 6. März 1835 geborene und damit 13 Jahre jüngere Monika Becker aus Roßbrunn.⁴⁴ Im Oktober 1857/58 wurde Dölzer als einer von sechs Männern zum Gemeindebevollmächtigten berufen.⁴⁵ 1858/59 war er Mitglied im katholischen Johannis-Zweigverein seiner Heimatstadt und führte außerdem den Meistertitel.⁴⁶ 1868 erbaute er die Deckelmannsmühle⁴⁷ in Obernburg am Main, etwa acht Kilometer von Wörth entfernt.

Michael Anton Dölzer kam 1865 für den verstorbenen Franz Wilhelm Deckelmann als Vertreter der Distriktsgemeinden in den unterfränkischen Landrat und blieb dort bis zum Ende der Legislaturperiode 1869.⁴⁸ Er war Mitglied im „Ausschuss für Wünsche und Anträge.“⁴⁹ 1868 und 1869⁵⁰ nahm er an namentlichen Abstimmungen teil, 1869 war er außerdem Mitglied einer „besondere[n]“ Kommission zur Vorberatung der Auflösung des Landkreises Rothenbuch.⁵¹ Durch Redebeiträge tat er sich nicht hervor.

Im Januar 1872, nur vier Jahre nach dem Bau der Deckelmannsmühle, wurde über das Vermögen von Michael Anton Dölzer in Obernburg am Main per Ediktalladung, also einer öffentlichen Ladung des königlichen Bezirksamtsgerichtes Aschaffenburg, „bei unzweifelhaft vorliegender Ueberschuldung“ die „Gant“, das Konkursverfahren, eröffnet.⁵² In Obernburg am Main starb Dölzer, wohnhaft im Haus Nr. 55, am 17. Juni 1886. Er hinterließ eine Ehefrau. Im Sterbematrikel wird er als „Erbauer der Brückenmühle“⁵³ benannt. Es handelt sich wohl um den vormaligen Namen der Deckelmannsmühle, die frühestens seit ihrem Kauf 1874 durch Balthasar Deckelmann⁵⁴ diesen Namen trägt.

Dr. Friedrich Engelhard Keller aus Sommerach, Landrat 1876–1881

Friedrich Christian Engelhard Keller wurde am 27. Juni 1813 in Königshofen im Grabfeld,⁵⁵ dem heutigen Bad Königshofen (Lkr. Rhön-Grabfeld), geboren. Er war Sohn des Großherzoglichen Rechnungsführers der dortigen Garnison, Kilian Keller, und dessen Ehefrau Katharina Margareth Huth.⁵⁶

Keller studierte in Würzburg Medizin.⁵⁷ Er promovierte 1836 mit 23 Jahren, seine Proberelation schloss er in Bamberg mit der Note 1 ab.⁵⁸ Die Praxisbewilligung erfolgte 1838, der Staatskonkurs, also die Auswahlprüfung, 1844.⁵⁹ Von 1840 an bis zu seinem Dienstende praktizierte er als Arzt in Sommerach, wo er im Haus Nr. 40 bis zu seinem Lebensende wohnte.⁶⁰



Obernburg am Main auf einer Ansichtskarte der 1930er Jahre. Die Stadt war langjähriger Wohnort des Landrates Michael Anton Dölzer.

Holzumschlagsplatz am Main bei Wörth am Main, um 1910. Die Geburtsstadt von Landrat Dölzer war bis ins frühe 20. Jahrhundert ein regionales Zentrum für Holzhandel und Schiffbau.



Keller war spätestens ab 1863 Staatsdiener und deswegen dienstlichen Beurteilungen unterworfen, die allerdings nur ein einziges Mal komplett ausgefüllt und in den Folgejahren lediglich bestätigt wurden. Diese wiesen dem katholischen Arzt zwischen 1863 und 1880 eine „unbezweifel[t]e Integrität im Berufsverhältnisse“ nach. Ihm wurde ein „collegial[es] Benehmen überhaupt, insbesondere im Verkehre mit anderem ärztlichen Personale“ bescheinigt und sein „Benehmen gegen Kranke, insbesondere gegen arme Kranke“ war „ohne Klagen“. „Wissenschaftliche Fortbildung[en]“ absolvierte er „entsprechend“ seines Standes. Keller wurde als „gesund“ und „gewissenhaft“, sein „moralischer Wandel im Privatleben“ als „tadellos“ bezeichnet. Ihm wurde die Befähigung als Gerichts-Arzt attestiert.⁶¹

Im April 1839 heirateten der 26-jährige „med. Doctor und praktischer Arzt zu Albertshausen“⁶² und Amalie Charlotte Pfeiff, die Tochter eines Weinhändlers aus Würzburg.⁶³ Das Paar bekam drei Kinder. Die 1841 geborene Katharina starb 1857. In der Todesanzeige teilte Keller „Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht [mit], daß meine bald 17jährige Tochter Käthchen [...] an einer Herzbeutelentzündung zu Aschaffenburg im Institute der englischen Fräulein gestorben ist. Mit der Bitte um stilles Beileid meinen herzlichsten Dank für die vielseitige Theilnahme, eine Linderung in unserem herben Schmerze. Sommerach, den 5. Januar 1857, Dr. Engelhard Keller, praktischer Arzt mit Frau und Sohn.“⁶⁴

Die zweite Tochter, Margaretha, wurde 1842 geboren und verstarb bereits 1849. 1845 kam Konrad Engelhard Edmund Keller als drittes Kind zur Welt. Er sollte als einziger Nachkomme des Paares überleben. Zwei weitere Geschwister starben 1846 und 1848 kurz nach der Geburt.⁶⁵

Die Ambitionen des 35-jährigen Arztes Keller gingen zunächst in Richtung des bayerischen Landtags. Zwar bescheinigte man ihm in der ärztlichen Qualifikationstabelle „unzweifelhaft“ seine „Anhänglichkeit an den Monarchen [...], an die Verfassung und die geheiligten Rechte der Krone“.⁶⁶ Seine politische Orientierung war jedoch demokratisch und liberal. 1849 wählte man den „Märzvereinsvorstand“ Keller als einen von drei „Ersatzmänner[n], [...] sämmtlich demokratischer Farbe.“⁶⁷ Er kam im Landtag jedoch nicht zum Einsatz.

Im November 1867 hatte sich Keller auf kommunaler Ebene bereits als Feuerwehrvorstand ausgezeichnet, nun wählte man ihn zum Gemeindevorsteher.⁶⁸ „Als seltenes Vorkommnis theilen wir mit, daß bei der heute dahier [in Sommerach] vorgenommenen Zwischenwahl der prakt. Arzt Herr Dr. Keller dahier zum Gemeindevorsteher gewählt wurde und die Wahl auch annahm, nachdem derselbe erst kürzlich zum Vorstande der Feuerwehr gewählt worden war. Gewiß ein Zeichen eines großen und allgemeinen Vertrauens!“⁶⁹

Als Vorsteher hatte Keller Aufgaben zu erledigen, die dem Arztberuf fern lagen, wie die Ankündigung von Holzversteigerungen⁷⁰ oder Jagdverpachtungen.⁷¹ Da-



Häuserzeile in Sommerach im Jahr 1943. Die Elektrifizierung des Dorfes war zwar bereits vollzogen, doch ansonsten zeigte es sich noch weitgehend wie zu Lebzeiten von Landrat Keller.

neben baute er seinen politischen Einfluss aus: Am Jahresende 1869 war er Mitunterzeichner eines öffentlichen Aufrufs des „liberale[n] Wahlverein[s] für den unterfränkischen Kreis“⁷² und im Urwahlbezirk Nordheim einer von sechs „sämtlich liberal[en]“ Wahlmännern zur Wahl der Landtagsabgeordneten.⁷³ Ab November 1869 war er zudem Bürgermeister von Sommerach und behielt dieses Amt bis zum 1. Januar 1876 bei.⁷⁴

Keller war bekannt, beliebt und bestrebt, alte Beziehungen nicht abreißen zu lassen, wie diejenige zur Studentenverbindung Nassovia. Das beweisen zwei für ihn ausgerichtete Feste anlässlich seines 25-jährigen Promotionsjubiläums 1861: „Der hiesige Schützengarten umschloß gestern eine zahlreiche, frohe Gesellschaft aus Nahe und Ferne und aus allen Ständen, auf Veranlassung des k. Gerichtsarztes Hrn. Dr. Brunner versammelt, zu Ehren des prakt. Arztes von Sommerach, Hrn. Dr. Keller, um mit diesem sein 25-jähriges Doktor-Jubiläum zu feiern. [...] Dr. Keller [ist] seit 21 Jahren Arzt in Sommerach; die zahlreiche Gesellschaft, die Begrüßungen und Toaste zeigten, in welch' inniger Weise er Aller Freund in dieser Zeit geworden. Die gegen Abend erfolgte Ankunft einer größeren Deputation des Corps Nassovia aus Würzburg, dessen Philister und Mitstifter der Jubilar ist, erhöhte dessen und der ganzen Gesellschaft Freude. Ein gemüthlicher Commerce beendete für gestern die Feier, welche heute in einem dem verehrten Jubilare von der Gemeinde Nordheim gewidmeten Feste ihren Abschluß finden wird.“⁷⁵

1870 kam Keller als Vertreter der Distriktsgemeinden Volkach und Dettelbach in den Landrat von Unterfranken und Aschaffenburg. In dieser Zeit blieb er seiner politischen Gesinnung treu: 1873 nahm er in Würzburg an einer Besprechung der liberalen Partei über die bevorstehenden Reichstagswahlen teil.⁷⁶ Sein Mandat als Landrat behielt er bis 1881 bei.⁷⁷

Keller war ein engagierter Landrat, der sich häufig in die Debatten einbrachte. Von 1871 bis 1875 saß er in den Ausschüssen „für Erziehung und Bildung einschliessig des deutschen Volksschulwesens“, sowie „für Gesundheit, Wohlthätigkeit, Straßen- und Wasserbau“.⁷⁸ 1876 wählte man ihn in die Ausschüsse für Landwirtschaft, Straßen-, Brücken- und Wasserbau sowie für Wohlthätigkeit, Gesundheit und Stiftungswesen.⁷⁹ 1881 wirkte er im Ausschuss für Finanzangelegenheiten für kurze Zeit in einem komplett anderen Fachgebiet.⁸⁰

Die Einwürfe und Redebeiträge von Keller belegen die Bandbreite der Aufgaben des Landrats allein auf dem Gesundheitssektor. Er beteiligte sich an Debatten zu überregionalen Einrichtungen: die „Kreis-Irrenanstalt Werneck“,⁸¹ die „Maximiliansanstalt“⁸² in Nürnberg oder die „Rettungsanstalten in Unterfranken“, zu deren Unterhalt „arme Gemeinden“ unterstützt werden sollten.⁸³

Häufiges Thema war der noch heute aktuelle Ärztemangel auf dem Land. Keller sprach sich erfolgreich für einen höheren Zuschuss für die praktischen Ärzte aus: „durch die Freigabe der ärztlichen Praxis seien [...]

die Bewohner armer Gegenden in der Erlangung ärztlicher Hilfe einigermaßen verkürzt, weshalb es nunmehr Sache des Staates, des Kreises und der Gemeinden sei, zu helfen und durch Festsetzung bestimmter Bezüge Ärzte in ärmere Gegenden zu ziehen.“⁸⁴

Ein leidenschaftlich diskutiertes Thema war die Einrichtung von Distrikts-Krankenhäusern, um „die Krankenversorgung auf dem flachen Lande zu verbessern.“⁸⁵

Der Arzt aus Sommerach zeigte sich als Kenner der Zustände auf dem Land, wo „die Pflege und Behandlung von armen Kranken [...] oftmals sehr vernachlässigt werde.“⁸⁶ „Die Kosten eines Krankenhauses seien nicht so bedeutend, überall finde sich wohl ein billig zu erwerbendes Anwesen und auch die innere Einrichtung brauche nicht kostbar zu sein.“ Zur Finanzierung nahm er niedrige Einkommensschichten in die Pflicht und schlug vor, „Dienstboten, Gesellen, Lehrlinge, Commis u. dergl. zu ständigen Beiträgen heranziehen.“⁸⁷

Ein zweites Hauptinteresse von Keller galt den Schulen. Gute Bildung war ihm nicht nur dienstlich ein Anliegen: Seinen Sohn Eduard ließ er 1862 auf der Kreis-Erziehungs-Anstalt Lichtenhof ausbilden,⁸⁸ einer Fachschule für Landwirte. Zudem saß Keller 1872/73 als Landrat und Bürgermeister von Sommerach im Schulverwaltungsausschuss.⁸⁹ Im Landrat plädierte er dafür, dass einer Reihe von Gemeinden, „welche dringend Schulhausbauten vorzunehmen hätten, Zuschüsse in einer Größe gegeben werde, welche die betreffenden Gemeinde zu sofortigem Beginn der Bauten ermuthigen

würde.“⁹⁰ Er forderte die Unterstützung der Gewerbeschule Kitzingen,⁹¹ des „landwirthschaftlichen Wanderunterricht[s]“ und der Weinbauschule in Randersacker (Lkr. Würzburg).⁹² Ganz im aufklärerischen Sinne scheute sich der Landrat nicht, den Klerus zu kritisieren, wenn er durch Anforderungen an die Gläubigen deren Gesundheit gefährdet sah: Von einer „Aufstellung von Geistlichen als Schulvisitatoren“ wollte er „schon um deswillen nichts wissen, weil dann die bestehenden sanitären Missstände, wie z. B. das Anhalten von Kindern zum Besuche der Kirche im Winter, das Mitnehmen derselben zu Leichenzügen, nicht so leicht abgestellt werden würden.“⁹³

Der Einsatz für Lehrer und Schulhausbauten brachte Keller Ansehen unter den Pädagogen: Anlässlich einer Feier zum 25. Dienstjubiläum des Lehrers Suhl in Sommerach jubelte die Bayerische Lehrerzeitung: „[...] möge Sommerach unter einer so tüchtigen Leitung, wie des jetzigen Herrn Bürgermeisters Dr. Keller, auch fernerhin seinen Ruf, eine der intelligentesten Gemeinden des Kreises zu sein, bewahren!“⁹⁴

Kellers Augenmerk galt den Gemeinden, die er vertrat: So war es 1879 seinem Einsatz zu verdanken, dass die Gemeinde Neusetz im Bezirksamt Kitzingen, entgegen dem Ausschussantrag, 1670 Mark „zur Aufbringung des laufenden Bedarfs für die deutschen Schulen pro 1880“ erhielt.⁹⁵

Als Arzt blieb er in Sommerach bis 1892 tätig. Demnach praktizierte er dort über 50 Jahre lang.⁹⁶ Friedrich



Schloss Werneck auf einer Ansichtskarte, um 1900. Als Mitglied des Ausschusses für Gesundheit war der Landrat und Arzt Dr. Keller auch mit der Heil- und Pflegeanstalt befasst, die ab 1855 in der ehemaligen Sommerresidenz der Würzburger Fürstbischöfe untergebracht war.

Engelhard Keller starb am 29. Mai 1901 im Alter von 88 Jahren. Sein Grundbesitz ging an seine Frau Amalie und seinen verheirateten Sohn Eduard, der als Landwirt in Sommerach lebte.⁹⁷

Resümee

Peter Binder, Michael Anton Dölzer und Friedrich Engelhard Keller verbindet ihr Mandat im Landrat von Unterfranken. Alle drei hatten zugleich noch andere politische Ämter inne, jedoch auf unterschiedlichen kommunalen und staatlichen Ebenen: Der Müllermeister Dölzer, als stellvertretender Landrat gewählt, war in Würth a. M. Gemeindebevollmächtigter. Für den Gutsbesitzer und späteren Privatier Peter Binder war die Position eines Landrats für Unterfranken und Aschaffenburg der Beginn seiner Karriere im Münchner Landtag, daneben versah er noch das Bürgermeisteramt. Der Arzt und Bürgermeister Friedrich Engelhard Keller schöpfte in seinem langen Leben das gesamte regionalpolitische Portfolio aus: Er war Gemeindebevollmächtigter bzw. Bürgermeister, Landrat, Wahlmann für den Landtag und dort zudem Stellvertreter.

Landratsprotokolle sind eine Fundgrube für Biografieforschungen. Neben den Wohnorten und Mandatszeiten der amtierenden Personen lassen sich deren politisches Engagement und Interessensgebiete nachverfolgen. Bisher fehlen bei einem Großteil der bayerischen Landräte publizierte biografische Informationen. Das Wissen um die Lebensverhältnisse von Abgeordneten in Verbindung mit ihren Redebeiträgen im Landrat kann jedoch zum Verständnis der im Gremium getroffenen Entscheidungen beitragen. Die Landratsprotokolle wiederum sind eine unverzichtbare Quelle bei sämtlichen regionalgeschichtlichen Arbeiten zu den Themen Gesundheit, Schulwesen, Industrie, Kultur und Wohltätigkeit. Peter Kolbs hier mehrfach zitierte Arbeiten sind dabei für den heutigen Bezirk Unterfranken eine unverzichtbare Handreichung.

Die Digitalisate bei bavarikon geben Hinweise auf unterschiedliche Aspekte der Lebensentwürfe von Michael Dölzer, Peter Binder und Friedrich Engelhard Keller: Redebeiträge im Landrat, Verweise auf Mitgliedschaften in Vereinen oder Zeitschriftenabonnements. Schließlich bilden Konkurs- oder Todesanzeigen eine wichtige Quelle. Interessant sind Querverbindungen wie die Repliken von Zeitungen auf Redebeiträge im Landrat oder Landtag. Es bleibt deswegen zu hoffen,

dass bavarikon weiterhin mit aussagekräftigen Digitalisaten gefüllt wird.

Die skizzierten biographischen Stationen der Landräte Dölzer, Binder und Keller zeigen, dass die Rechercheergebnisse unterschiedlich dicht ausfallen. Zum Leben von Michael Anton Dölzer entstand eine erste Grundlage. Leben und politische Einstellung von Peter Binder als langjährigem Mitglied des bayerischen Landtags ließen sich differenzierter erschließen. Zu seiner Person konnte die Datenbank des Hauses der Bayerischen Geschichte über bayerische Abgeordnete genutzt und schließlich durch die vorliegenden Forschungsergebnisse ergänzt werden. Ein vergleichsweise detaillierter Lebenslauf entstand für Friedrich Engelhard Keller, der als Arzt, Bürgermeister und Landrat im Fokus der Öffentlichkeit stand und dessen berufliche Stationen als Staatsdiener in behördlichen Statistiken dokumentiert sind. Wie beim Stadtarchiv von Würth am Main war auch die Zusammenarbeit mit dem Archiv in Sommerach für beide Seiten gewinnbringend.⁹⁸

Für die Datenbank zu den Bezirksräten von Unterfranken mit den Lebensdaten von rund 600 Frauen und Männern verwendete die Bezirksheimatpflege von Unterfranken analoge und digitale Quellen. Es sind drei Bereiche zu unterscheiden, die alle von gleicher Bedeutung sind: intensive Zusammenarbeit mit fachkundigen Personen, die professionell oder ehrenamtlich in der Heimat-, Geschichts- und Archivforschung tätig sind, dann Literatur- und Archivforschungen und drittens digital zugängliche historische Quellen, insbesondere Periodika. Keine der drei Möglichkeiten wurde bis zur Neige ausgeschöpft. Ich hoffe jedoch gezeigt zu haben, dass deren gemeinsame und gleichberechtigte Nutzung die maßgebliche Forschungsgrundlage der modernen Heimatforschung darstellt.

Anmerkungen:

- ¹ Kolb, Peter: Es begann mit dem Landrat des Untermainkreises. Die Anfänge des Bezirks Unterfranken (1829–1851), Würzburg 2006, S. 17. – Es handelt sich hierbei um eines der beiden Standardwerke zur Geschichte des Bezirks Unterfranken. Der Folgeband umfasst die Jahre 1852–1918: Ders.: Der Bezirk Unterfranken 1852–1918, Baunach 2016 (Mainfränkische Studien, 87). – Für die Zeit nach 1919 zusammenfassend Bedner, Katharina: Vom Landrath zum Bezirkstag, in: Unterfranken in Bayern 1814–2014. Historischer Atlas zum 200-jährigen Jubiläum, hg. vom Bezirk Unterfranken, bearb. von Markus Naser, Baunach 2014, S. 22–25, hier S. 24–25. – Die folgenden Abschnitte orientieren sich an Kolb 2016, S. 21–46. Ein herzlicher Dank an Dr. Peter Kolb für seine Unterstützung bei der vorliegenden Arbeit.

- 2 Neben zahlreichen Grenzbereinigungen gab es auch größere territoriale Veränderungen: 1866 musste Bayern das Bezirksamt Gersfeld mit den Landgerichten Hilders und Weyhers sowie das Landgericht Orb an Preußen abtreten. Durch den Anschluss Coburgs an Bayern 1920 kamen Königsberg in Bayern und sieben weitere Gemeinden in den Haßbergen an „Unterfranken und Aschaffenburg“ und nach 1945 gelangte schließlich die thüringische Enklave Ostheim vor der Rhön ans heutige Unterfranken (Einzelheiten bei Hofmann, Hanns Hubert – Hemmerich, Hermann: Unterfranken. Geschichte seiner Verwaltungsstrukturen seit dem Ende des Alten Reiches 1814 bis 1980, Würzburg 1981, S. 20–29.
- 3 Kolb 2006 (wie Anm. 1), S. 20.
- 4 Kolb 2006 (wie Anm. 1), S. 33.
- 5 Kolb 2006 (wie Anm. 1), S. 33.
- 6 Kolb 2006 (wie Anm. 1), S. 33.
- 7 Kolb 2016 (wie Anm. 1), S. 35.
- 8 Kolb 2016 (wie Anm. 1), S. 28.
- 9 Wirklich selbständigen Pfarrern wurde per Gesetz eine Pfarrei verliehen. Sie konnten damit alle „pfarramtlichen Verrichtungen ungehindert ausüben.“ (Freundliche Auskunft von Dr. Thomas Wehner, Diözesanarchiv Würzburg, per E-Mail am 08.05.2015).
- 10 Kolb 2016 (wie Anm. 1), S. 28.
- 11 Die beiden Abschnitte über die Zeit nach 1919 folgen Bedner (wie Anm. 1), S. 24–25. – <https://bezirk-unterfranken/unsere-leistungen/heimatpflege/datenbank-bezirksraete/1326.Vom-landrath-zum-bezirkstag.html> (01.08.2021).
- 12 Huth, Armin: Mandat für Unterfranken. Zur geschichtlichen Entwicklung des Bezirkstags von 1829 bis heute, hg. vom Bezirk Unterfranken, Würzburg o. J.
- 13 Kolb 2006 und 2016 (wie Anm. 1).
- 14 <https://www.bezirk-unterfranken.de/unsere-leistungen/heimatpflege/datenbanken/datenbank-bezirksraete/13304.Datenbank-Bezirksraete.html> (01.08.2021).
- 15 Kolb 2006 und 2016 (wie Anm. 1).
- 16 Im Referat Kulturarbeit und Heimatpflege waren über mehrere Jahre folgende Personen unter der Leitung von Bezirksheimatpfleger Prof. Klaus Reder an der Recherche beteiligt: Hannah Becker, Katharina Bedner, Denise Dichtl, Simon Hörnig, Dominic Pesamosca und Anna Vatteroth.
- 17 www.bayern.landtag.de/abgeordnete-von-a-z/ (27.07.2021).
- 18 Siehe z. B. von Thüngen, Hanskarl: Das Haus Thüngen 788–1988. Die Geschichte eines fränkischen Adelsgeschlechts, Würzburg 1988.
- 19 Der Hinweis, dass Peter Binders Vater aus Fulda stammt, fand sich in: Wirthmann, Bernd: Adelsberg 1008–2008. Geschichte(n) eines Dorfes und seiner Bewohner, Adelsberg 2008, S. 61. – Das Geburtsdatum wurde der Datenbank Matricula entnommen, die Kirchenbücher aus Deutschland und weiteren europäischen Ländern versammelt: <https://data.matricula-online.eu/de/> (01.08.2021).
- 20 Wirthmann (wie Anm. 19), S. 61.
- 21 Wirthmann (wie Anm. 19), S. 62.
- 22 bavarikon: Uebersicht der erhobenen Umlagen zur Distriktskasse des k. Landgerichts Gemünden, in: Intelligenzblatt für den Unter-Mainkreis des Königreichs Bayern vom 31.05.1828, S. 1067; 04.05.1830, S. 341; 05.05.1831, S. 506; 30.06.1832, S. 443; 21.05.1833, S. 308; 02.09.1834, S. 506; 07.06.1836, S. 377 und 06.01.1837, S. 70.
- 23 Wirthmann (wie Anm. 19), S. 62.
- 24 bavarikon: Intelligenzblatt (wie Anm. 22) vom 24.11.1836, S. 765.
- 25 bavarikon: Protokoll vom 18.02.1837, in: Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten des Königreichs Bayern im Jahre 1837, München 1837, S. 93. – Peter Binder gibt die Krankheit seiner Schwester und eigenes Unwohlsein als Grund für sein Fehlen bei den Sitzungen an und bittet um Urlaub.
- 26 Wirthmann (wie Anm. 19), S. 61.
- 27 Wirthmann (wie Anm. 19), S. 61.
- 28 bavarikon: Kurliste von Kissingen und Brückenau 1859.
- 29 Kolb 2006 (wie Anm. 1), S. 299. Über die Sitzungen wurden lediglich Ergebnisprotokolle angefertigt; es ist daher nicht zu entnehmen, ob und wie Binder sich äußerte. – Protokolle von 1829: Universitätsbibliothek Würzburg, Franc. 606-1829/34, Protokolle von 1830: Universitätsbibliothek Bamberg.
- 30 <https://www.bavariathek.bayern/medien-themen/portale/geschichte-des-bayerischen-parlaments/personen/detail.html> (12.08.2021).
- 31 Kolb 2016 (wie Anm. 1), S. 40.
- 32 bavarikon: z. B. Bayerische Zeitung vom 02.03.1866, S. 497.
- 33 bavarikon: Bayerisches Volksblatt vom 14.02.1850, S. 153.
- 34 Leeb, Josef: Wahlrecht und Wahlen zur zweiten Kammer der bayerischen Ständeversammlung im Vormärz, 2. Teilband, Göttingen 1993 (Diss.), S. 778. – Leeb zitiert hier die „Bemerkungen“ Oettingen-Wallersteins zur politischen Kategorisierung der Landtags-Abgeordneten. – Vgl. hierzu den Link in Anm. 17.
- 35 Vgl. Heydenreuther, Reinhard – Pledl, Wolfgang – Ackermann, Konrad: Vom Abbrändler zum Zentgraf. Wörterbuch zur Landesgeschichte und Heimatforschung in Bayern, München 2009, S. 222.
- 36 bavarikon: Verhandlungen der Zweyten Kammer der Ständeversammlung des Königreichs Bayern, Protokoll vom 19.11.1831, S. 20.
- 37 bavarikon: Stenographischer Bericht über die Verhandlungen der bayer. Kammer der Abgeordneten. 63. Öffentliche Sitzung am 11.02.1850, S. 415–416.
- 38 Vgl. z. B. für die Landratssitzungen vom November 1873 den ausführlichen Bericht in bavarikon: Aschaffenburg Zeitung vom 17.11.1873. Solche Berichte druckte die Zeitung für jeden Sitzungstag.
- 39 Kommentar zur oben zitierten Rede in bavarikon: Bayerisches Volksblatt vom 14.02.1850, S. 153. – Zahlreiche Angriffe gegen die Linke im Landtag in: bavarikon: Deutsches Wochenblatt für constitutionelle Monarchie. Mit besonderer Berücksichtigung Bayerns. Zur Beherzigung für unsre Landsleute, die es treu mit Gott, König und Vaterland meinen.
- 40 bavarikon: Alphabetisches Repertorium über die Verhandlungen bei beiden Kammern des Landtags des Königreichs Bayern im Jahre 1849/50, Augsburg 1859, S. 74.
- 41 bavarikon: Bayerische Zeitung vom 02.03.1866, S. 497. Kurzmeldungen in: Nürnberger Anzeiger vom 08.03.1866 sowie Pfälzische Volkszeitung und Kaiserslauterer Wochenblatt vom 07.03.1866.
- 42 bavarikon: Würzburger Abendblatt vom 26.02.1866.
- 43 Name und Lebensdaten von Dölzers Vater in: Trost, Werner: Wörth am Main. Chronik einer fränkischen Kleinstadt, Bd. 4, Wörth 1999, S. 521. – Freundlicher Hinweis von Matthias Klotz, Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg, vom 17.06.2021. Zum Geburtsdatum von Michael Anton Dölzer siehe Diözesanarchiv Würzburg, Amtsbücher aus Pfarreien 557, Fiche 4.
- 44 Stadtarchiv Wörth a. M., Akten-Nr. 822, 1853/54.
- 45 bavarikon: Königlich-Bayer. Kreis-Amtsblatt von Unterfranken und Aschaffenburg (nachfolgend abgekürzt als KrAbl.) vom 08.10.1857. – Gemeindevollmächtigte wurden durch Gemeindeglieder oder Wahlmänner gewählt. Sie wählten „bei Gemeinden mit Magistratsverfassung die Bürgermeister und alle sonstigen Mitglieder des Magistrats“; zit. nach Heydenreuther u. a. (wie Anm. 35), S. 83.
- 46 bavarikon: Haupt=Jahresbericht des St. Johannis=Zweigvereins für freiwillige Armenpflege in Wörth a./M., 1858/59, S. 33.

- 47 https://www.hvv-obernburg.de/html/obernburgs_muehlen.html (12.08.2021).
- 48 Kolb 2016 (wie Anm. 1), S. 223, Fußnote 270.
- 49 bavarikon: Protokolle vom 18.05.1865 in KrAbl. vom 03.06.1865, S. 734; 02.06.1866 in KrAbl. vom 19.06.1866, S. 745; 02.07.1867 in KrAbl. vom 20.07.1867, S. 972; 04.11.1868 in KrAbl. vom 23.11.1868, S. 1964; 06.12.1869 in KrAbl. vom 27.12.1869, S. 2073.
- 50 bavarikon: Protokolle vom 14.11.1868 in KrAbl. vom 23.11.1868, S. 2049 f.; 11.12.1869 in KrAbl. vom 27.12.1869, S. 2087 u. 2096.
- 51 bavarikon: Protokoll vom 09.12.1869 in KrAbl. vom 27.12.1869, S. 2081 f.
- 52 bavarikon: Aschaffener Zeitung vom 29.12.1871.
- 53 Diözesanarchiv Würzburg: Amtsbücher der Pfarreien 3624.
- 54 Wie Anm. 47.
- 55 bavarikon: Martin, Dr. Aloys (Hg.): Schematismus der im Königreiche Bayern zur Praxis berechtigten Civil- & Militaer-Aerzte. Nach amtlichen Quellen herausgegeben, Jg. 1860, S. 30.
- 56 Zu den Namen der Eltern: Diözesanarchiv Würzburg, Amtsbücher der Pfarreien 443.
- 57 Staatsarchiv Würzburg: Regierung von Unterfranken, Landratsamt Gerolzhofen 366, Qualifikations=Tabelle für den (...) praktischen Arzt Friedrich Keller.
- 58 bavarikon: Schematismus (wie Anm. 55).
- 59 bavarikon: Schematismus (wie Anm. 55).
- 60 1859 ist Keller im Würzburger Adressbuch gelistet, wohnhaft in der Spiegelgasse 12. Ob er hier eine zweite Dependence hatte, ist nicht bekannt.
- 61 Staatsarchiv Würzburg (wie Anm. 57).
- 62 In Unterfranken gibt es ein Albertshausen im Lkr. Bad Kissingen und einen gleichnamigen Ort im Lkr. Würzburg. Wahrscheinlich ist, dass Keller im Lkr. Würzburg lebte.
- 63 bavarikon: Beilage zum Intelligenz=Blatt von Unterfranken und Aschaffenburg vom 20.04.1839, S. 1381.
- 64 bavarikon: Würzburger Stadt- und Landbote vom 06.01.1857, S. 22. Vgl. Diözesanarchiv Würzburg: Amtsbücher der Pfarreien, 4560.
- 65 Zu Margaretha Dorothea Amalia Keller, Konrad Engelhard Keller und zu den jung verstorbenen Kindern siehe Diözesanarchiv Würzburg: Amtsbücher der Pfarreien 4554.
- 66 Staatsarchiv Würzburg (wie Anm. 57).
- 67 bavarikon: Allgemeine Zeitung vom 27.07.1849, S. 3206.
- 68 Gemeindevorsteher war nach dem Gemeindeedikt von 1818 bis zum Jahr 1869 die Bezeichnung für den Bürgermeister einer Landgemeinde. Vgl. Heydenreuther u. a. (wie Anm. 35), S. 84.
- 69 bavarikon: Schweinfurter Tagblatt vom 09.11.1867, S. 1310.
- 70 bavarikon: z. B. Schweinfurter Tagblatt vom 25.02.1869, S. 259.
- 71 bavarikon: z. B. Schweinfurter Tagblatt, 16.12.1869, S. 1783.
- 72 bavarikon, Beilage zum Schweinfurter Tagblatt, 31.12.1869.
- 73 bavarikon, Schweinfurter Tagblatt, 18.11.1869, S. 1632.
- 74 Gemeindearchiv Sommerach, A, Gruppe 50, 2, Kiste 88, Liste der Ärzte und Ortsvorsteher des ehemaligen Bürgermeisters Vinzenz Weickert, um 1900. – Vgl. dazu auch bavarikon: Würzburger Stadt- und Landbote vom 18.11.1869 u. 27.12.1869.
- 75 bavarikon: Würzburger Abendblatt vom 17.06.1861.
- 76 bavarikon: Aschaffener Zeitung vom 28.11.1873.
- 77 Kolb 2016 (wie Anm. 1), S. 225 u. 227.
- 78 bavarikon: Protokoll vom 03.11.1871 in KrAbl. vom 20.11.1871, S. 1977–1978.
- 79 bavarikon: Protokoll vom 05.12.1876 in KrAbl. vom 28.12.1876, S. 6–7.
- 80 Bezirk Unterfranken, Protokoll vom 01.12.1881 in KrAbl. vom 20.12.1881, S. 6.
- 81 bavarikon: z. B. Protokoll vom 11.12.1872 in KrAbl. vom 27.12.1872, S. 2564. – Der heutige Name lautet: Krankenhaus für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin.
- 82 bavarikon: z. B. Protokoll vom 11.12.1872 in KrAbl. vom 27.12.1872, S. 2564. – Heute heißt die Klinik Maximilians-Augenklinik; nach wie vor befindet sie sich in Nürnberg.
- 83 bavarikon: Protokoll vom 11.12.1872 in KrAbl. vom 27.12.1872, S. 2569.
- 84 bavarikon: Protokoll vom 01.02.1871 in KrAbl. vom 13.02.1871, S. 382. – Allgemein zum Thema Gesundheit im Landrat von Unterfranken vgl. Kolb 2016 (wie Anm. 1), S. 145.
- 85 Kolb 2016 (wie Anm. 1), S. 177.
- 86 bavarikon: Protokoll vom 3.02.1871 in KrAbl. vom 13.02.1871, S. 388.
- 87 bavarikon: Protokoll (wie Anm. 86), S. 390.
- 88 bavarikon: Lichtenhofer Blätter. Organ des landwirthschaftlichen Kreis=Erziehungs=Instituts zu Lichtenhof bei Nürnberg, redigirt zum Besten armer Knaben dieser Anstalt von Dr. C. Kellermann, Königl. Inspector und Professor, Nürnberg 1862. Abonnement von Keller, S. 36; Eduard Keller als Schüler in der Beilage zum Lichtenhofer Blatt Nr. 4 „Location der Eleven“. Das Abonnement ist auch für 1874 nachgewiesen in bavarikon: Lichtenhofer Blätter 1874, S. 74.
- 89 bavarikon: Jahres-Bericht des Polytechnischen Centralvereins zu Würzburg über den Stand seines Schulwesens im Jahr 1872/73, Würzburg 1873, S. 45.
- 90 bavarikon: Protokoll vom 20.11.1873 in KrAbl. vom 02.11.1873, S. 26.
- 91 bavarikon: Protokoll vom 15.11.1873 in KrAbl. vom 26.11.1873, S. 13.
- 92 bavarikon: Protokoll vom 28.11.1874 in KrAbl. vom 10.12.1874, S. 13. Zu den Arbeiten des Landrats zum Schulwesen vgl. Kolb 2016 (wie Anm. 1), S. 84–120.
- 93 bavarikon: Protokoll vom 11.12.1876 in KrAbl. vom 28.12.1876, S. 18.
- 94 bavarikon: Bayerische Lehrerzeitung vom 02.02.1872.
- 95 Bezirk Unterfranken: Protokoll vom 05.12.1879 in KrAbl. vom 21.03.1879, S. 15 u. 17.
- 96 Gemeindearchiv Sommerach (wie Anm. 74).
- 97 Staatsarchiv Würzburg: AG Volkach, Nachlassakt II 124.
- 98 Herzlichen Dank für ihre Unterstützung meiner Recherchen an Dr. Elmar Hochholzer, Gemeindearchiv Sommerach, an Silvia Harz von der Stadt Würth am Main, an die Kreisheimatpfleger Eric Erfurth und Bruno Schneider sowie an Bernd Wirthmann.

Tischhöfer, Sabine: Marterln und Feldkreuze in der Pfarrei Hemau. – Kollersried (Th. Feuerer) 2021. 121 S. m. zahlr. Abb. – (Regensburger kleine Beiträge zur Heimatforschung, 12)

Tremel, Manfred (Hg.): Geschichte des modernen Bayern. Königreich und Freistaat. – Regensburg (Friedrich Pustet) 2021. 736 S. m. zahlr. Abb.

Tucher, Nanette von: Der Mord an Kurt Eisner durch Anton Graf von Arco auf Valley. – München (utz) 2021. 428 S. – (Rechtswissenschaftliche Forschung und Entwicklung, 842)

Uekötter, Frank: Von Vögeln, Mächten und Bienen. Die Geschichte des Landesbunds für Vogelschutz in Bayern. – Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2020. 176 S. m. Abb.

Vetterle, Anton: Die Münzen der Freien Reichsstadt Augsburg von 1521 bis 1805. – Regensdorf (Battenberg Gietl) 2021. 462 S. m. Abb.

Wilhelm, Andreas – Heigl, Martin: Das Halbammergebiet und seine Geschichte. – Altenau (Historischer Verein) 2021. 183 S. m. Abb.

Wirth, Werner: In Helmeds worsch freier wärglich schee. Erinnerungen an eine wunderschöne Kind- und Jugendzeit in einer Kleinstadt im Frankenwald. – Weißenstadt (Heinz Späthling) 2021. 137 S.

Wittich, Stefan: Eisenbahnen im Oberland. Von Holzkirchen nach Bayrischzell – Die Geschichte der Strecke in Bildern. – Erfurt (Sutton) 2021. 122 S. m. Abb. – (Auf Schienen unterwegs)

Wüst, Wolfgang: Frankens Polickey. Alltag, Recht und Ordnung in der Frühen Neuzeit. – Rothenburg ob der Tauber (wbg Academic) 2021. 384 S. – (Schriften des Mittelalterlichen Kriminalmuseums Rothenburg ob der Tauber, 14)

Zettl, Rupert: Prähistorische Ortsnamen im Raum Pfaffenhofen a. d. Ilm. – Stadtbergen (Selbstverlag) 2020. 90 S.

Zorn, Gunther: Der Bäckermeister aus Straubing. Leben und Sterben des niederbayerischen Infanteristen und Straubinger Bäckermeisters Josef Mayer (1881–1968). – Grafenau (Ohetaler) 2021. 180 S. m. Abb.

Autoren

Mathias Baumgartner, Hauptstr. 47, 88161 Lindenberg im Allgäu

Johann Böhm, Landtagspräsident a. D., Ehrevorsitzender des Landesvereins Geschäftsstelle des Landesvereins

Dr. Martin Brandl, Referatsleiter, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Schloß Seehof 3, 96117 Memmelsdorf

Dr. Thomas Büttner, Wiss. Mitarbeiter, Geschäftsstelle des Landesvereins **Ursula Eberhard,** Dipl.-Ing. Landespflege, Geschäftsstelle des Landesvereins

Wolfgang Ewald, Ministerialrat a. D., ehemaliger Referatsleiter „Integrierte Ländliche Entwicklung“ im StMELF, Mathildenstr. 10, 87600 Kaufbeuren

PD Dr. Johann Kirchingner, Akademischer Rat a. Z., Universität Regensburg, Lehrstuhl für Mittlere und Neue Kirchengeschichte, Universitätsstr. 31, 93053 Regensburg

Dr. Harald Knobling, Stadtheimatpfleger, Winterleitenweg 24, 97318 Kitzingen

Univ. Prof. Dr.-Ing. Holger Magel, TUM Senior Excellence Faculty, Ministerialrat a. D., Nettelbeckstr. 67, 81929 München

Dr. Franz Josef Merkl, Historiker, Regilostr. 5, 86688 Marxheim

Adolf Mörtl M. A., Kunsthistoriker, Birkenweg 17, 92637 Weiden in der Oberpfalz

Dr. Rudolf Neumaier, Geschäftsführer des Landesvereins

Prof. Dr. Helmut-Eberhard Paulus, Direktor der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten i. R., Albert-Lortzing-Str. 6, 93133 Burglengenfeld

Dr. Wolfgang Pledl, ehem. Geschäftsführer des Landesvereins, Otto-Wels-Str. 1, 81739 München

Michael Ritter, Wiss. Mitarbeiter, Geschäftsstelle des Landesvereins

Christian Schedler M. A., Leiter des Kulturamts der Stadt Mindelheim u. Kreisheimatpfleger, Hermelestr. 4, 87719 Mindelheim

Ingrid Sauer M. A., Archivarin, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Schönfeldstr. 5, 80539 München

Josef Schmid, Landesvorsitzender der Abl Bayern, Neidhartstr. 29 1/2, 86159 Augsburg

Dr. Vincenz Schwab, Bayerische Akademie der Wissenschaften, Alfons-Goppel-Str. 11, 80539 München

Dr. Birgit Speckle M. A., Bezirk Unterfranken, Kulturarbeit und Heimatpflege, Silcherstr. 5, 97074 Würzburg

Dr. Mario Tamme, Wiss. Mitarbeiter, Stadtarchiv Landshut, Luitpoldstr. 29a, 84034 Landshut

Dr. phil. Dr. h. c. Helmut Wittmann, Ministerialdirigent a. D., Feldstr. 6, 83370 Seon

Bildnachweis

Titelbild: Stadtarchiv Sommerach
S. 243: Bayerischer Landesverein für Heimatpflege, München (Foto: Tobias Wilhelm)

S. 245: Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, München

S. 246, 290, 291: Bayerischer Landesverein für Heimatpflege, München

S. 247, 252: Holger Magel, München

S. 248, 255: Bayerische Verwaltung für Ländliche Entwicklung, München

S. 250: Gemeinde Kirchanschöing
S. 251: Verwaltungsgemeinschaft Illschwang
S. 257: Hofheimer Land e. V. (Foto: Philipp Lurz)

S. 259–263: Kulturamt der Stadt Mindelheim (Fotos: Tobias Hartmann)

S. 264, 265: Wikimedia Commons (Foto: Flussar)

S. 267, 273–277: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München (Fotos: Peter Laudien)

S. 269: Wikimedia Commons (Foto: Dronepicr)

S. 271: Wikimedia Commons (Foto: Didier Descouens)

S. 278–281: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München (Fotos: Michael Forstner)

S. 285: Museum für Franken, Würzburg

S. 286: Bayerische Staatsbibliothek, München

S. 287: Sammlung Bernd Wirthmann, Adelsberg (Foto: Bruder)

S. 288: Verlag Weitz & Weitz, Obernburg am Main

S. 289: Verein zur Förderung des Schifffahrts- und Schifffbaumuseums Würth am Main e. V.

S. 295, 296, 298: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München

S. 297: Gemeinschaft Wischauer Sprachinsel e. V., Aalen

S. 299: Bayerische Akademie der Wissenschaften, München

S. 305: Winfried Dier, Neuburg an der Donau

S. 309: Bayerischer Rundfunk, München (Foto: Sessner)



Über diesen Scan-
code gelangen Sie
mit dem Smart-
phone zur Webseite
des Bayerischen
Landesvereins für
Heimatpflege.